



Oliver Lau

Grünspan, Holz und Edelstahl

4. Deutsche Case-Modding-Meisterschaften

Die Case-Modder und -Konstrukteure werden immer besser: Wieder einmal mussten die Organisatoren aus der Vielzahl der Anmeldungen zur DCMM eine Vorauswahl der 50 vielversprechendsten treffen.

Dabei sein ist alles. Der olympische Gedanke zählte auch bei der vierten Auflage der Deutschen Case-modding-Meisterschaft (www.dcmm.de), die am vorletzten Tag der Hobbytronic in der Dortmunder Westfalenhalle stattfand. Tränen flossen zwar nicht, aber der ein oder andere Case'le-Bauer zog ein ganz schön langes Gesicht, als bei der Siegerehrung klar wurde, dass sein in hunderterten von Stunden zusammengeschaubarer Mod keinen Pokal gewonnen hat.

Die zehnköpfige Jury aus fachkundigen Vertretern der Case-Modding-Community kürten Casecons, also Gehäuse Marke

Eigenbau, und Casemods, Umbauten industriell gefertigter Seriengehäuse. Maßgeblich für die Bewertung waren das äußere Erscheinungsbild, die Elektrik, das handwerkliche Geschick und die Kreativität – je origineller, funktionaler und innovativer, desto besser. Abzüge beim Handwerklichen gab es jedoch, wenn der Teilnehmer professionelle Hilfe in Anspruch genommen hat: Auf den tausendstel Millimeter genau lasergeschnittene Seiten- oder Rückwände kamen der Jury demnach weniger zupass als handgedremelte und in mühsamer Pfiemelarbeit liebevoll mit 1000er-Schleifpapier glattpolierte Löcher für LEDs oder Kabel-

durchführungen. In der dritten Kategorie „Spektakulärster PC Deutschlands“ durfte das Publikum per Stimmzettel seine Favoriten aus den 50 Ausstellungsstücken wählen.

Aber egal wie ausgefallen die Konstruktion, der Rechner musste funktionieren. Denn der Sinn eines jeden Case besteht ja darin, einen (lauffähigen) Computer zu beherbergen. Damit das klappt, haben etliche Modder bis in die frühen Morgenstunden des Wett-

bewerbstags an ihren Boxen herumgebastelt. Während der eine Ärger mit der Elektrik hatte, überhitzte dem anderen das Board, beim dritten hakte die Mechanik. Egal – zum offiziellen Start der Veranstaltung um 12 Uhr waren alle wach und anwesend. Na ja, fast alle – aber Hauptsache ansprechbar, wenn die Jury den Mod beäugen und mitunter kritische Fragen zu Konzept, Konstruktion und Technik stellen will. Letztere war übrigens

Cons und Mods im Bild

Immer ausgefallenerer Ideen, immer weniger industriell gefertigte Bauteile – auch wenn der Modding-Markt stagniert, die Mods und Cons werden stetig besser. Leider konnten wir nicht alle Fotos von der DCMM im Heft abdrucken. Darum

haben wir eine separate Webseite eingerichtet, die einen Eindruck davon vermitteln soll, wie hochwertig und originell die ausgestellten Konstruktionen und Umbauten sind. Sie erreichen die Seite über den Soft-Link am Ende des Artikels.



Torsten Siegels auf alt getrimmter „Artefakt“ hat gleich zwei Preise abgeräumt: Dritter Platz bei den Casemods und zweiter bei der Publikumswahl zum spektakulärsten PC Deutschlands.



Am Heck Auspuffrohre, die Flammen schlagen, an der Seite zwei umgemodelte Tachometer, die CPU-Takt und -Last anzeigen: Bernd Haberkorns „SPS-Phantom“ ist der dritt-spektakulärste Computer Deutschlands.

nachrangig. Ob no-noise passiv gekühlt, etwas lautstärker wassertemperiert oder mit etlichen Lüftern bestückt (die ob des Lärms in der proppvollen Messehalle aber nicht zu hören waren), das war der Jury eben egal wie Mainboard, Prozessor, Speicherausstattung oder Grafikkarte.

Waküs allerorten

Apropos Wasserkühlung: Den Mod mit klarer oder bunter Flüssigkeit auf Betriebstemperatur zu halten, scheint ein anhaltender Trend zu sein: In der Mehrzahl der Rechner fanden sich die bunt gefüllten Schläuche, die in mitunter riesige innen wie außen ange-

flanschte Radiatoren mündeten – etwa im Casecon-Klassiker „Beck’s-PC“, dessen neueste Ausgabe auf der DCM in der Bierkiste mit den weichen Tragegriffen zu sehen war. Dass er nicht prämiert wurde, lag vielleicht auch daran, dass sein Erbauer Benjamin Hentze keine Original-Beck’s-Flasche als Ausgleichsbehälter vorgesehen hat („Glas lässt sich so schlecht abbohren.“) – oder daran, dass die Neuaufgabe anders als das Beck’s-Debüt keinen Platz mehr für Bierflaschen bietet (mit denen man die Jury in eine geneigtere Stimmung hätte versetzen können).

Auch der vom Publikum zum spektakulärsten PC Deutschlands gewählte Con ist wasser-

gekühlt, eine keilförmig nach oben zulaufende Konstruktion aus Holz und Edelstahl. Der „Green Dragon“ des aus Duderstadt stammenden Dirk Wand beeindruckte das Publikum mit seinen Wänden aus dicker Tischlerplatte, deren glattgefeilte Einbuchtungen die Farbübergänge zwischen den Holzschichten wie die Maserung eines Wurzelholzes hervortreten ließen. Alle Gehäusewände sind gezinkt, für den exakten Schnitt schwört Wand auf eine japanische Handsäge. Der Ausgleichsbehälter für die Wasserkühlung ist aus dem Vollen gefräst und dann verchromt worden. Die Auflagefläche des CPU- und des Northbridge-Kühlers

sowie diverse Alu-Teile hat Wand per Hand mit Hilfe von Schleifpaste und Polierscheibe auf Hochglanz gebracht. Die verspiegelte Rückwand aus lasergeschnittenem Chrom-Nickel-Stahlblech scheint die Tiefe des Casecon-Innenlebens zu verdoppeln. Alles blitzt und glänzt, gemütlich blubbert die violette Kühlflüssigkeit von den Kühlkörpern zum Radiator auf der linken Gehäuseseite mit Wands Markenzeichen, dem grünen Drachen. Der Gesamteindruck ist perfekt, aber zu perfekt für die Jury, die es lieber gesehen hätte, wenn der Duderstädter mehr selbst gemacht hätte, als professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Und so



Ein bis Tempo 250 zugelassener Niederquerschnittreifen, ein aus Sperrholz zusammengezimmerter Panzer oder ein Taucherhelm von anno dazumal: Die Kreativität der Case-Konstrukteure scheint keine Grenzen zu kennen.



Bester Casemod wurde Benjamin Franz' „BS601“. Handwerklich 1a, urteilten die Juroren über das kabelfrei aufgeräumte Seriengehäuse, bei dem eigentlich nur noch das Grundgerüst erhalten blieb.



hat es nicht ganz für den dritten Platz bei den Casecons gereicht.

Organisch

Der ging stattdessen an Jan Naßhahn mit seinem im Winkel gebauten Holzgehäuse aus Multiplex-Platte. Das Finish passe hervorragend zum Parkett in seinem Wohnzimmer, sagt er, das winkelförmige Gehäuse schmiege sich dabei um den Schreibtisch und falle kaum auf. An die Innereien des Gehäuses gelangt man über per magnetischen Schnappmechanismus verriegelte Klappen, die sich mit der Kraft eines einzigen Fingers öffnen lassen.

Platz 2 gebührte dem Heizungsbauer Alexander Siener, der im vorigen Jahr noch den ersten Platz belegte. Sein „motion X“ fährt motorgetriebenen Gehäusedeckel und -seitenwände aus und bringt dadurch das aufwendig mit Plexiglasrohren und Spiegelflächen gestaltete Innenleben zum Vorschein.

Aber nichts konnte die Jury in der Casecon-Kategorie mehr überzeugen als der „Alien“ von Sieners Freund und Kollegen Maico Bensien, der etwas machen wollte, „das kein anderer kann“. Den Alien hatte er nach der Vorlage des außerirdischen Monsters aus der (vierteiligen)

Spielfilmtrilogie gestaltet. Die Schädeldecke besteht aus handgegossenem Kunststoff, dem dreizehn Schichten Lack den schwarz glänzenden Edel-Look verleihen. Die Zähne hat Bensien aus Knetmasse geformt. Über 1000 Stunden stecken in dem Horror-Teil, das von einem wassergekühlten VIA-EPIA-Board be-seelt wird.

Mit rund 250 Stunden deutlich weniger Zeit hat Michael Mürmann in seinen „Woody“-Mod gesteckt, für den der zweite Platz in der Kategorie Casemods sichtlich überraschend kam. Er hatte seinen Midi-Tower doch „einfach nur“ mit Holz verkleidet. Doch

das „Organische“ ist wieder im Kommen und steht hoch in der Gunst des Publikums – und mehr und mehr wird der Computer als Möbelstück verstanden, das es in die Wohnung zu integrieren gilt.

Anorganisch

Den entgegengesetzten Weg ist der Thüringer Torsten Siegel gegangen. Er hat seinem PC mit Öl-farbe den Charme einer verrostenden Montagehalle aufgepinselt. Anstelle einer staub- und fusselfreien Plexiglasscheibe klemmen nur noch deren schmutzig wirkende Bruchstücke („persönlich mit dem Vorschlaghammer



Publikums Liebling: Der Preis für den spektakulärsten PC Deutschlands ging an Dirk Wand mit seinem „Green Dragon“.

Motorgetriebener Deckel und automatisch ausklappende Seitenwände: Ausgefallene Technik und handwerkliches Können brachten Alexander Sieners „motion X“ auf Platz 2 in der Casecon-Kategorie.





Zähne aus Plastilin, der Schädel aus handgegossenem und in dreizehn Schichten lackiertem Kunststoff. So viel Geschick und Akribie haben die Jury überzeugt: Der erste Platz in der Kategorie Casecon geht an den Hamburger Maico Bensien mit seinem „Alien“.



Plexiglasfenster mit elbischen Schriftzeichen: Vom Herr der Ringe inspiriert, machte sich Jan Naßbahn an die Arbeit zu seinem im Winkel gebauten Holzgehäuse, das auf das Parkett in seinem Wohnzimmer abgestimmt ist.

zerdeppert“) in der Aussparung der Gehäusewand. Fehlen eigentlich nur noch die Spinnweben. Neben den optischen Gimmicks hat sich Franz aber auch technische einfallen lassen, etwa den Ziffernblock auf der Front: Nur auf Eingabe eines sechststelligen Codes fährt der Rechner rauf oder runter. Publikum und Jury hats gefallen: Der „Artefakt“ wurde Dritter bei den Casemods und Zweiter in der Publikumswahl.

Zum besten Casemod kürten die Juroren den „BS601“ von

Benjamin Franz. Das Chieftec CS601 ist eines der Lieblingsgehäuse bei den Moddern. Um sich aus der Masse herauszuheben, hat Franz der Box erstmal eine komplett neue Front verpasst. Der Deckel gewährt durch zentimeterdickes Plexiglas Einblick ins aufwendig überarbeitete Innenleben, in dem kaum ein Kabel mehr störend ins Auge fällt. Die von Hand zurechtgedremelten Seitenwände sind mit von innen blau beleuchtetem Plexiglas

verklebt, alle Kanten in stundenlanger Arbeit mit feinstem Schleifpapier geglättet.

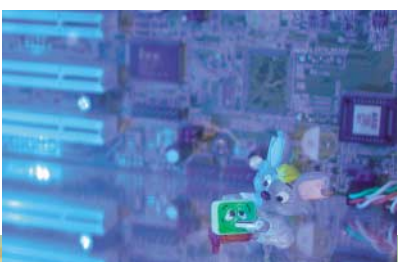
Bei allem schönen Sein und Schein: So gut wie alle Kandidaten konnten ungehindert hochfrequent vor sich hin strahlen. Metallbedampfte Plexiglasscheiben hatte jedenfalls keiner der Cons – und reine Metallkonstruktionen waren in der Minderzahl. Den EMV-Wachhunden vom TÜV hätten sich die Nackenhaare hochgestellt. Aber das muss den Künstler ja nicht jucken. (ola)

Literatur

- [1] Clemens Gleich, Modding was the Case, Die Deutschlandmeister im schick machen, c't 9/05, S. 98
- [2] The Green Dragon, Bauanleitung zum spektakulärsten PC Deutschlands, www.thegreendragon.de
- [3] Von der Waschmaschinentrommel zum Casecon, www.spaceflakes.de/index.php?mode=t&index=15
- [4] Wie aus dem CS601 das BS601 wurde, www.plexmod.de/index.php?nav=bs601



Holz liegt voll im Trend: Michael Mürmanns „Woody“ wurde Zweiter in der Casemod-Kategorie.



Außen ein Bierfass, innen ein nicht biergekühlter Computer. Sämtliche Elkos sind mit Leuchtfarbe bepinselt, die im UV-Licht fluoresziert.

